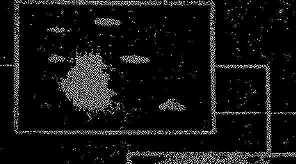
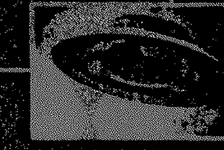
PEGAP -info
DIE UFO-FORSCHUNGSZEITSCHRIFT
Nr. 1/1982, 3. Jahrgang
deutschland dm 1.70
schweiz sfr 1.50
österreich ös 15.—





G. ADAMSKI und D. LESLIE
Der Venusier und George Adamski
VENTLA-VERLAG

Tatsachen gegen Adamski

VORWORT

Werte Leser, PEGAP-Info wird nun mit dieser Nummer eingestellt. Die Gründe: a) Der Clubleiter, Frank Gehrke trat aus beruflichen Gründen zurück, und hat keine Zeit mehr für PEGAP. b)Ich, der Chefredakteur der PI, habe nach Gehrkes Abtreten keine Interesse, PEGAP alleine weiterzuführen, ausserdem habe ich zuwenig Mitarbeiter für die PEGAP-Info. Ich wünsche Ihnen noch gute Unterhaltung bei der letzten PI. Ihr Philipp Rederlechner.

INHALT

LESERBRIEFE

André Nowakewitz sei empfohlen, den CENAP REPORT zu lesen, um Hj Köhler kennenzulernen. Auch muß ich an dieser Stelle darauf verweisen, daß wir uns nicht so sehen, als 'Gute' gegen 'Böse' anzutreten... sondern sind wir unvoreingenommene (?) Untersucher des UFO/UAP-Phänomens, da gibts nur zu erarbeitende Fakten. Zu Robert Ginskey's 'Ärgerlichen Rest', Punkt 2 sei aufgeführt, daß nach Untersuchungen auch die unmöglichen technischen Leistungen der UFO-Erscheinungen fragwürdig sind und nicht mehr als die 'Darstellungskünste' phantasiebegabter Beobachter darstellen.

Werner Walter (CENAP)



...Und dann noch eine Aufnahme, die eindeutig beweist, daß ich an Bord eines Ufos gewesen bin. Wegen der Kürze der mir zur Verfügung stehenden Zeit konnte ich die Blende nicht richtig einstellen.
...In Wirklichkeit ist die Aufnahme im Evoluon in Holland gemacht worden, das von außen wie eine Untertasse (pardon: Diskusförmig) aussieht.

(André Nowakewitz)

PEGAP - INFO erscheint in der 'Privaten Erforschungsgruppe aussergewöhnlicher Phänomene'. Chefredaktion: Philipp Rederlechner, Gaissbergstrasse 9, CH-8280 Kreuzlingen, Tel./Nr. 072/72 13 66. Clubleiter: Frank Gehrke, Schützenhofstrasse 29, 2902 Rastede, Tel./Nr. 04402/4526. Die in PEGAP - INFO vertretenen Meinungen müssen nicht unbedingt mit den Ansichten der Redaktion übereinstimmen. Ausgabe Nr. 14, März 1982. Es sind noch Nachbestellungen bis zu dieser Nr. beim Herausgeber mögl.

Tatsachen gegen Adamski

von Hansjürgen Köhler/CENAP-Mannheim

Dieser Bericht möge dazu dienen,kurz und umfassend die Argumente der Nicht-Adamski-Gläubigen aufzuzählen welche gegen die Kontakte des George Adamski sprechen.Die Materialien zu diesem Bericht sind zusammengetragen worden von SUFOI/Dänemark,Klaus Webner/Wiesbaden und CENAP-Mannheim.

1. Die Beschreibung seiner Raumflüge und der damit verbundenen Besuche des Mondes,Venus und Mars sind spätestens nach den Ergebnissen der irdischen Raumfahrt und deren umfangreichen Sonden-Programme als Phantasie-Gebilde entlarvt worden.
Auf dem Mond existieren noch existierten Mondbasen oder gar Wiesen, Wälder,Seen,Städte und "bepelzte Tierchen",weder auf der Mondvorder-Seite noch auf der Mondrückseite.Dies haben zur Genüge hunderte von Mondoberflächen-Fotos der Nasa-Programme bewiesen.Behauptungen eines Herrn Steckling/USA welcher auf Nasa-Mondoberflächenfotos Mondbasen, Moos und Stauseen erkannt haben will und dies auch im vergangenen Jahr auf einer Vortragsreise durch Deutschland anhand von Dias aufzeigte,kann man leider nicht ernst nehmen.Zeigen doch alle Dias nur vergrößerte Linsenreflektionen und Überstrahlungen von Kraterrändern, welche nur in den Auslegungen dieses Herrn die Gestalt von Raumschiffen,Basen usw. annehmen.Auf Fragen welche man diesem Herrn stellte,wie z.B. wo die Wälder und Städte geblieben wären,vernahm man nur großes Schweigen!
2. Die Beschreibung der Venus welche noch phantasievoller ausgemalt wurde wie z.B. Schneebedeckte Bergspitzen,Wälder,Wiesen, Städte,Autos,Venusbewohner,Seen,Bäche,Pferde,Kühe,Hunde etc., wurde wie bei unserem Mond als Phantasie entlarvt.Auf der Venus ist nach mehreren Sonden-Ergebnissen von Nasa und der UdSSR ein Leben wie Oben beschrieben unmöglich,da es auf der Venusoberfläche Temperaturen gibt welche sich mit dem Leben wie es Adamski beschrieb nicht vereinbaren läßt.Oberflächenfotos zeigen uns ein trostloses Steinmeer und Kraterlandschaft,welche ähnlich wie auf dem Mars festgestellt wurde.
3.Das Zusammentreffen im Raumschiff mit Saturn und Jupiterbewohnern wurde allein schon durch die Nasa-Viking und Voyager-Sonden ins Reich der Märchen geschickt.Brachten diese noch neben phantastischem

Bild-Material auch die Erkenntnis,daß auch auf diesen Planeten ein Leben wie wir es kennen und wie es Adamski glaubte nicht möglich ist.

4. Das Argument der Adamski-Anhänger,das er dies alles in einer anderen "Schwingungsebene" wahrgenommen habe ist ohne jegliche Stütze.Adamski selbst versicherte bei der Nachfrage zu dieser Thematik,daß unsere "Nachbarn" in der gleichen Schwingungsebene leben würden wie wir!

5. Wie weit Adamski bei seinen Beschreibungen seiner Raumflüge und der dabei stattfindenten Zusammentreffen mit Bewohnern unserer Nachbar-Planeten von der Realität Abstand nahm wurde durch nachfolgende Materialien klar!





Bild oben: George Adamski

So veröffentlichte er 1962 seinen Spezial-Bericht:"My Trip To The Twelve Councellors" in welchem er vom Zusammentreffen mit 11 Abgesandten der Planeten in einem Raumschiff berichtet und auch nicht davor zurückschreckte bei diesem Treffen mit Jesus Christus zusammengekommen zu sein.Dies wird genau beschrieben auf Seite 2 des Saturn-Report Part II und wurde handschriftlich signiert von Adamski.

6. Die so "Erfolgreiche Europatournee" von Adamski hat sich nach verschiedenen Recherchen z.T. vor Ort als Bluff herausgestellt.

So ergaben sich folgende Daten zu seinem Besuch beim niederländischen Königshof und angeblichen Besuch beim Papst,welcher wiederum angeblich,ihm eine Goldmedaille gegeben haben soll welche Besucher vom jeweiligen Papst erhalten.

Umfangreicher Briefwechsel in die Niederlanden über die Botschaft an den Königshof erbrachte,daß Adamski nicht offiziell von Königin Juliana empfangen wurde,sondern rein privat.Zu diesem privaten Treffen waren General H.Schafer,Prof.J.Jongbloed,Prof.Dr.M.Rooy und Herr C.Kolff anwesend.Nach dem Besuch von Adamski,welcher schon vorher für Unruhe in der Presse sorgte,als bekannt wurde das Königin Juliana diesen Herrn empfangen wolle,distanzierte sich Königin Juliana sowie alle anwesenden Herren von der Geschichte welche Adamski vorgetragen hatte mit dem genau zutreffenden Urteil,daß Adamski "unglaubwürdig" sei!Dies spiegelte sich auch in der Presse und so war die Bezeichnung Hofnarr oder Quacksalber milde Bezeichnungen zu seinem Besuch am Königshof.

Die immer wieder als Argument für Adamski aufgeführte Reise zum Vatikan/Papst Johannes XXIII.,entpuppte sich als weitere Irreführung seiner Anhänger.So erbrachten Recherchen vor Ort,daß seine Begleiter vor dem Vatikan ein gutes Stück zurückbleiben mußten auf Wunsch von Adamski und sie von diesem Standpunkt aus nicht beobachten konnten,ob Adamski tatsächlich beim Papst Einlaß fandt.Dies ergab sich anhand der Aussagen,welche einer der Begleitpersonen aussagte zu dem Punkt,an welchem sie zurückbleiben mußten.Sie sagten zwar aus das sie Adamski in den Vatikan hätten hinein gehen sehen,doch ist dies UNMÖGLICH,da sie von der Stelle aus durch ein Gebäudekomplex vom Eingang zum Vatikan abgeschnitten waren und so nur vermuten und auf Adamski's Aussagen vertrauend annahmen,das dieser beim Papst war.Dieser "Glaube" erhärtete Adamski in Form einer Goldmedaille,welche den Begleitpersonen nach seinem angeblichen Besuch vorgezeigt wurden.Umfangreicher Briefwechsel mit dem Vatikan ergaben jedoch dann andere Daten.So wurde vom Vatikan stark bezweifelt,das Papst Johannes XXIII.,der zu diesem Zeitpunkt im Sterben lag,Adamski empfangen hat.Dies wurde bekräftigt durch die Medaille,welche Adamski vom Papst erhalten haben wollte.So wurde anhand der Prägestempel die

Prägeanstalt "The Italian Mint" für die Prägeanstalt für den Vatikan klargestellt,welche die Medaillen für die offiziellen Besuche von hohen Persönlichkeiten prägt.Die Medaille welche Adamski vom Papst persönlich erhalten haben will,stammt jedoch aus der privaten Prägeanstalt "Souvenirfirma La Numismatica Ticinese".Diese Prägeanstalt prägt Medaillen für den Souvenirhandel welcher auch in Form einer Münzhandlung beim Vatikan vertreten ist.Dies wurde zusätzlich vom damaligen Privatsekretär (ein Bischof) von Papst Johannes XXIII. bestätigt,daß die vorgelegte Medaille von Adamski nicht vom Vatikan sei.

Sein Besuch in der Schweiz wird Adamski sein Leben lang nicht ver-

gessen haben.So plante er einen Vortrag im Kongreßsaal in Zürich, welcher noch nicht richtig begann,auch schon im Proteststurm von Studenten zum erliegen kam und schließlich so endete,daß Adamski die "Bühne" verließ und die Polizei schließlich den Saal räumen mußte.Kurz gesagt,war sein Europa-Trip nicht mit großem Erfolg gekrönt,sondern führte nur damals schon zum Durchschauen seiner Erzählungen.

Man hört nach all diesen Einwänden dann immer noch Standhafte,welche dies alles in Frage stellen mit dem Argument:Warum soll er dies alles getan haben,dies hätte er nicht nötig gehabt,etc.!

Darauf gibt es jedoch nur die eine vernünftige Antwort,daß Adamski seine Erzählung welche unter Umständen einer mysteriösen Beobachtung folgte,durch seine Freunde aus den Händen glitt und er nicht mehr kontrollieren konnte,das dies alles im Rahmen blieb.Und so hatte er nur die Flucht nach Vorne und verrannnte sich in immer größere "Erzählungen und Behauptungen.So muß man Adamski selbst nicht einmal die Hauptschuld an dem daraus entstandenen Venusuntertassenglauben geben,sondern seinen "Freunden"welche daraus Kapital schlugen.

Dieser Bericht welcher in Kurzform die Gegenargumente zu Adamski's-Erzählungen aufführt kann aus Platzgründen nicht alle Materialien aufzeigen welche zu den Argumenten gehören.Daher können Interessierte über nachfolgende Adresse zu einem Unkostenbetrag von Dm 10.- eine mehrseitige und illustrierte Informationsschrift erhalten!

CENAP,Limbacherstr.6,D=6800 Mannheim-52,West-Deutschland

Der Betrag DM 10.-- für die CENAP-Dokumentation Adamski schließt das Porto ein.

Unter dem orangenen Himmel der Venus

(sda/afp) Die sowjetische Venusmission der beiden Sonden «Venera-13» und «Venera-14», die am 1. und 15. März weich auf dem Planeten gelandet sind, stellt sich als grosser wissenschaftlicher Erfolg heraus. Die Sonden lieferten eine Reihe von Aufschlüssen über die wegen ihrer dichten Wolkendecke bislang nur kaum erforschten Venus. Die sowjetische Presse veröffentlichte in den vergangenen Tagen mehrere Artkel, die von der Reichhaltigkeit der Informationen zeugen.

Die Kameras von «Venera-13», die auf einer Erhebung von 2000 Meter Höhe niederging, funktionierten 127 Minuten lang und fingen eine bräunliche, mit kantigen Blöcken übersäte Landschaft ein. Die Apparate der rund 1000 Kilometer entfernt in der Ebene gelandeten «Venera-14» zeigten Lavaströme in auf der Erde unbekannten Formen. Von der Planetenoberfläche aus gesehen hat der Himmel eine orangene Färbung. Die Farbe wird durch das Sonnenlicht hervorgerufen, das durch die Dichte aus Stickstoff, Kohlensäure sowie seltenen Gasen wie Argon, Neon, Antimon und sogar Arsenik bestehende Wolke dringt. Dieser Gasmantel erschien bereits von der Erde aus für den Menschen recht ungemütlich, die Sonden ergaben jezt genaue Werte. «Venera-13» mass 457 Grad Hitze und einen Druck von 89 Atmosphären (89 mal mehr als auf der Erde in Meereshöhe). «Venera-14» zeigte noch mehr: 465 Grad und 94 Atmosphären Druck.

Stark alkalischer Basalt

Unter diesen Bedingungen fuhren die Sonden gleich nach der Landung Arme aus, die mit Hilfe des Druckunterschiedes zwischen Sondeninnenraum und Venusoberfläche Bodenproben von einem Kubikzentimeter aufsaugten. Im Minilabor mit Röntgenstrahlen untersucht ergaben sie ein erstes Bild von der Beschaffenheit des Planeten. Man fand stark alkalischen Basalt, der auf der Erde nur in rund 60 Kilometer Tiefe vokommt.

Monatelange Auswertungen

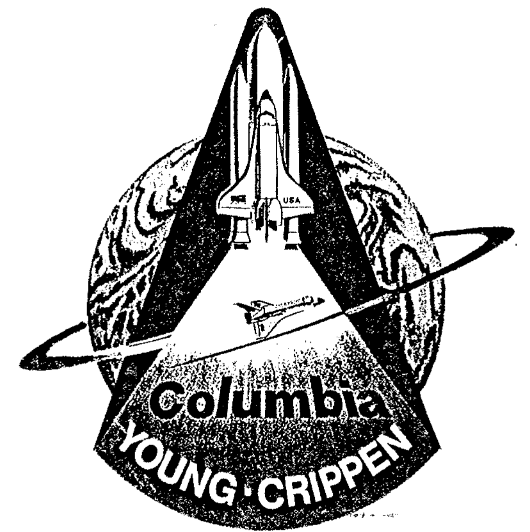
Bereits während ihres Niedergangs auf die Venus hatten die beim Eindringen in die Atmosphäre durch eine später abgesprengte Schale geschützten Sonden Messungen vorgenommen. Eine Laserdiode mass die Zusammensetzung der Atmosphäre in verschiedenen Höhen, andere Geräte analysierten die Gase, massen das Molekulargewicht von Partikeln oder die offensichtlich durch Staubauswurf der Venus-Vulkane hervorgerufene elektrische Ladung der Wolken. Die Arbeit von insgesamt drei Stunden und vier Minuten auf der Erde und zwei Stunden und zehn Minuten in der Luft haben eine grosse Menge an oft aussergewöhnlichen Informationen geliefert. Es wird Monate brauchen, um die Resultate der Mission auszuwerten.

Serge Berg

TGV/ 16. März 1982

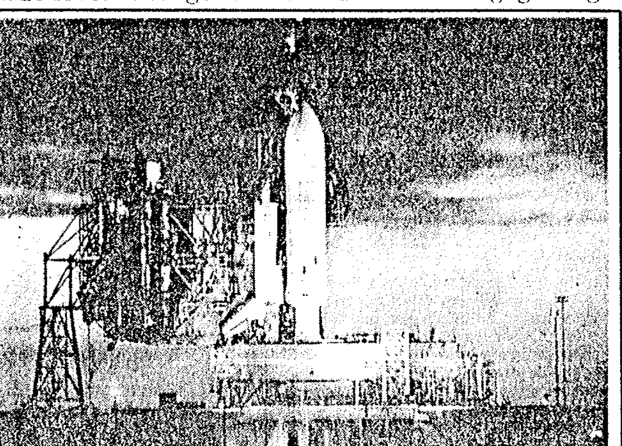
Die Space Shuttle-Missionen

Rückblick und Vorschau auf das Raumfahrtprogramm der NASA



1. Mission: Der amerikanische Raumtransporter 'Columbia' startete am 12. 4. 1981, nachdem der Starttermin immer wieder verschoben werden musste, wegen Komplikationen mit dem Triebwerk und den beim wiedereintritt in die Atmosphäre hitzedämmenden 'Kacheln'.
Bei diesem Testflug sollte bewiesen werden, dass der SpaceShuttle flugfähig ist, ebenfalls sollten eventuelle kleine Fehler festgestellt werden.
Die Astronauten waren John Young und 'Neuling' Robert Crippen.

2. Mission: Auch diesmal musste die amerikanische Weltraumbehörde NASA den Start des Shuttles um Wochen verschieben. Als dann die 'Columbia' am 12. 11. 1981 in eine 200 km hohe Erdumlaufbahn geschossen wurde kamen Schwierigkeiten mit einer Brennstoffzelle auf. So musste der Testflug, diesmal übrigens mit Joe Engle und Richard Truly, frühzeitig nach 3 Tagen abgebrochen werden, obwohl es 5 Tage dauern sollte. Trotzdem konnten 90% der geplanten Experimente durchgeführt werden.
Die beiden Hauptpunkte der Versuche waren: Der 'Weltraumarm', zur Beförderung von Satelliten aus dem Laderaum in eine Umlaufbahn um die Erde. Das zweite ist eine sogenannte 'Palette', auf der vorallem Radargeräte und Infrarot-Messapparaturen aufgebaut sind. Ein Messinstrument heisst 'Raumfähren-Bilderradar'. Es ist imstande, Erdöl- und Minerallagerstätten aufzuspüren. Ein zweites Gerät nennt sich 'Multispektrum-Radiometer'und gestattet die Erkundung geologischer Strukturen. Also auch mit ihm können Erzlagerstätten geortet werden. Eine dritte Apparatur arbeitet mit einer besondern Sensorentechnik.
Die so gesammelten Daten geben dem Fachmann bekannt, wo über dem Festland, dem Meeresbereich oder unter Schnee und Eis intensiver nach Bodenschätzen gesucht werden soll.
Ein viertes Messgerät der 'Palette' dient zur Überwachung der Luftverschmutzung in der Atmosphäre.
Ein weiteres Instrument schliesslich ist zur Beobachtung der Meere gedacht. Aus der Farbe der Meeresoberfläche ergeben

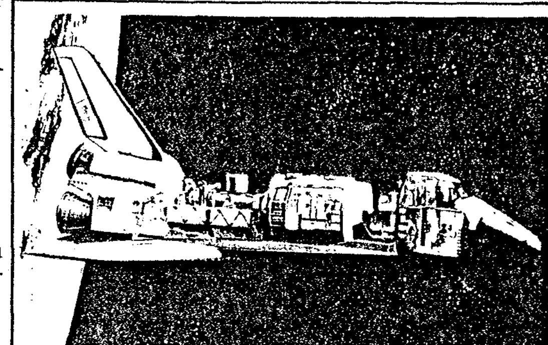


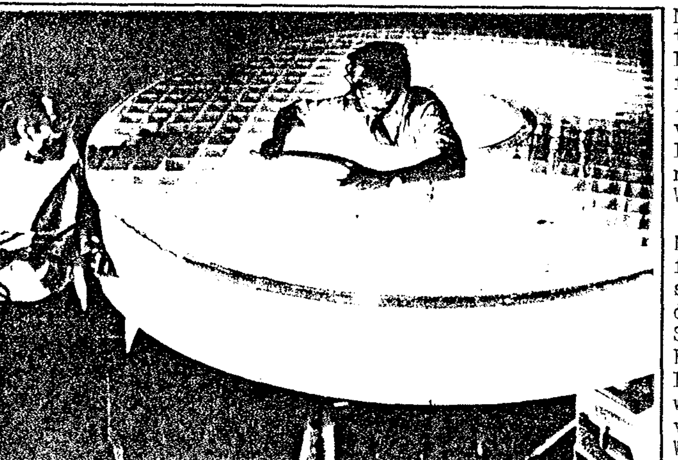
Ein schönes Panoramafoto der Raumfähre 'Columbia' auf der Startrampe in Cape Canaveral/Florida (USA).

sich Hinweise auf Fischschwärme, ökologische Veränderungen und Wasserverschmutzungen.
Die 'Palette' ist so konstruiert,dass sie später mal mit dem 'Weltraumarm' aus dem Laderaum des Raumpendlers in den Weltraum gehoben werden kann. Dort kann sie mit Instrumenten an Bord die Erde umkreisen. Beim nächsten Flug der Fähre wird die Palette wieder eingeholt.
Trotz der Schwierigkeiten bewies der zweite Flug der 'Columbia' die wiederverwendbarkeit der Space-Shuttles, und läutete, wie Experten sagen, das echte Raumfahrtzeitalter ein.

Die nächsten Flüge

Zunächst soll nach Angaben der NASA nur der Raumtransporter 'Columbia' eingesetzt werden, aber die sich im Bau befindlichen, anderen drei Shuttles kommen auch bald zum Zuge.
Alle vier Space Shuttles sollen etwa 100mal wieder zur Erde zurückkehren können. Nur ein 47m langer und 8m breiter Treibstofftank ist nicht wiederverwendbar und wird von den Astronauten auf 113km Höhe abgesprengt. Der Tank verglüht beim Wiedereintritt in die Erdatmosphäre.
Der Raumtransporter kann insgesamt eine Nutzlast von 30000 kg befördern! Ein wesentlicher Nachteil der Fähre: Sie erreicht nur eine relativ geringe Höhe der Erdumlaufbahn (bis 240km). Das gibt den sogenannten 'Wegwerfraketen' den Vorteil, die in eine Höhe von 30000km geschossen werden können.


1983 Wirklichkeit (hier noch Modell): der erste gemeinsame Flug des wiederverwendbaren Weltraumtransporters, Space Shuttle und Spacelab.


In der Fabrik der Corning Glass Works in Corning/New York werden die Spiegelrohlinge für das beste Fernrohr der Welt peinlichst genau bearbeitet, den 1984 ein Space Shuttle in die Erdumlaufbahn bringt.

Nun also zum bekannten Raumflugprogramm: Der dritte Testflug findet im März oder April statt, der vierte im Juli.
Beim fünften Unternehmen werden mit dem Weltraumschiff 'Columbia' zum ersten Mal vier Astronauten fliegen. Gleichzeitig soll das Schiff bei der Mission einen Satelliten in eine Erdkreisbahn tragen. Der Start findet wahrscheinlich im November 1982 statt.
Während einem 'Routineflug' im Jahr 1983 reparieren dann die 'Columbia'-Besatzungsmitglieder das defekte amerikanische 'Sonnen-Labor' im Weltraum. Auch 1983 soll dann 'Spacelab' - das Weltraumlabor - erstmals im Weltraum getestet werden, das übrigens die europäischen Staaten entwickelt haben und finanzieren.

Für 1984 plant die NASA ein Weltraumteleskop in eine Erdumlaufbahn zu bringen. Das etwa zehn Tonnen schwere Teleskop ist 14,3m lang und besitzt einen Durchmesser von 4,7m. Da sich im All keine störende Atmosphäre befindet, ist diese Himmelssternwarte überaus leistungsfähig. Die Wissenschaftler erwarten von dem Teleskop neue Aufschlüsse über den Kosmos.
Allerdings sind ein Drittel der Flüge für militärische Zwecke reserviert, was die Sowjetunion auch kritisierte. Man warnte vor der Aufrüstung im Weltall. Übrigens entwickeln die Russen auch einen Raumpendler, der allerdings wirtschaftlicher sein soll.

Philipp Rederlechner

Die Unbesiegbarkeit Israels und die UFOs

Bericht von RH

Vor 33 Jahren geschah das größte Wunder des 20. Jahrhunderts. Nach fast 2000-jähriger Zerstreuung des jüdischen Volkes wurde auf jüdischer Erde wieder ein jüdischer Staat gegründet. Dieses Volk hat 2000 Jahre bitterster Verfolgung überlebt. Das Wunder setzte sich jedoch fort. Ursprünglich wurde dem jüdischen Volk nur ein schmaler Gebietsstreifen zugesprochen. Beim Befreiungskrieg, bei dem man es nicht nur mit den umliegenden arabischen Staaten, sondern indirekt auch mit Großbrittanien zu tun hatte, gingen die Israelis als Sieger hervor und konnten sogar noch zusätzliches Land gewinnen. Dann kam das Jahr 1967. Eine 50-fache Übermacht Araber war fest entschlossen, die Juden ins Meer zu werfen. Hinter ihnen stand die Sowjetunion. In sechs Tagen war der Krieg zu Ende und ganz Jerusalem mitsamt dem Tempelplatz hatte seinen rechtmäßigen Besitzer wieder gefunden. Der Mythos von der Unbesiegbarkeit Israels wuchs.

Für mich besteht kein Zweifel, daß GOTT sein auserwähltes Volk durch die Diaspora nach Hause und durch die Kriege von 1948, 1956, 1967 und 1973 geführt hat. Nun ist mir zu Ohren gekommen, daß in den Nahostkriegen vermehrt UFOs beobachtet wurden, Unbestreitbar ist die Tatsache, daß diese merkwürdigen Objekte erst seit 1947/48 vermehrt in Erscheinung traten.

Eine interessante Bibelstelle ist Matth. 24, 31: "Und er wird seine Engel aussenden mit starkem Posaunenschall , und sie werden seine Auserwählten versammeln von den vier Winden her, von einem Ende des Himmels bis zum anderen."

Sind es Engel, die das Volk Gottes sammeln? Sind diese merkwürdigen Objekte, die als UFOs in der irdischen Atmosphäre beobachtet werden, Materialisationen aus der Engelwelt? Gibt es einen Zusammenhang zwischen der Engelordnung im Universum und den UFOs?

Ich möchte nun einen Pressebericht von Cape May zitieren, der zum Teil etwas ironisch abgefaßt ist:

"Gott und seine UFOs, gesteuert von Engelspiloten, sollen Israel in den vier Kriegen von 1948, 1956, 1967 und 1973 gegen die Araber zum Siege verholfen haben. Diese für Millitärexperten verblüffende Erklärung gab Robert Barry, der Chef der Werbungsabteilung und Direktor des UFO-Büros einer Radiostation in Yoe (Pennsylvania) in einem Vortrag in Cape May (New Yersey) mit dem Titel "Die Unbesiegbarkeit Israels und die UFOs". Bei jedem israelisch-arabischen Krieg, konstatierte Barry, sind UFOs in der Luft beobachtet worden, die für die Israelis wahre Wunder vollbrachten. Als Beispiel erinnert er sich an jene 1000 ägyptische Soldaten, die sich ihren 100 Gegnern ergaben, weil sie sich von tausenden Israelis und 100 Panzern angegriffen sahen. Für Barry ist das kein Wunder,

denn schon im Evangelium des Lukas sei von furchteregenden Objekten in der Luft die Rede. Daher sie ihm für Israel nicht bange: "Israel ist der Staat Gottes, und Gott wird auf irgendeine Weise für sie sorgen."

Man darf jedoch nicht übersehen, daß die negative Geisterwelt durchaus in der Lage ist, diese Wundertaten nachzuahmen. In der Tat scheinen die meisten UFO-Erscheinungen eher auf sichtbare Erscheinungsformen einer negativen unsichtbaren Welt hinzudeuten. (Nachzulesen im C.W.U.F.O. - Bulletin Nr. 2 / 81, Seite 10-11). Jedenfalls scheinen die UFOs keine Objekte aus dieser Welt zu sein, sondern Materialisationen aus der positiven und/oder negativen Geisterwelt.

Roland Horn

„SAURE GURKEN"-ZEIT

Wie es sicher jedem aufmerksamen Ufo-Konsument aufgefallen ist, werden wieder vermehrt Ufos gesehen, die sich aber meistens schnell als Ifos (Identifizierte Flugobjekte) entpuppen. Psychologisch gesehen ist das ganz einfach zu erklären: Wenn's draussen kälter wird fehlt es manchen Leuten einfach an Beschäftigung, und es werden vermehrt Ufos gesehehen, ob es sich nun um Schwindel, Tatsachenverdrehung oder ganz einfach Unwissenheit handelt.

Woher kam das nächtliche Blinken?

Seltsame Lichterscheinungen über dem Bodensee erregen Gemüter

Lindau (D) „Faustgroße blaue Lichtkugeln flogen vor- und rückwärts sowie waagerecht und senkrecht am Himmel über den Bodensee hin", so schildert ein Schreiner aus der schweizerischen Gemeinde Speicher eine nächtliche Lichterscheinung. Er weckte sogleich seine Familie und Berufskollegen, die sich das Phänomen am dunklen Himmel ansahen und den Vorfall der Polizei meldeten.

Ungeklärt ist, was sich nachts über dem Dreiländermeer abgespielt hat. Recherchen bei der Flugleitung in Kloten ergaben zwar, daß es möglicherweise anfliegende und Landezeichen gebende Flugzeuge gewesen sein könnten. Doch die Beschreibung des Blinkens paßte nicht so recht dazu, und die Uhrzeit stimme auch nicht mit den Landezeiten der um diese Zeit anfliegenden Maschinen überein, hieß es am Flugplatz Kloten. Mit dem Vorfall hat sich auch der Forschungsleiter eines atmosphärisch-physikalischen Projektes an der Technischen Hochschule in Zürich, Hans Richter, befaßt. Er will nicht ausschließen, daß ein Elektronenblitz die brillanten Lichtblitze ausgelöst habe. Doch die Dauer der beobachteten Lichtzeichen spreche dagegen. Auch die Landeswetteranstalt in Zürich wurde eingeschaltet. Ihrer Ansicht nach können es auch keine besonders hellen Sterne gewesen sein, somit bleibt vorerst die Frage ungeklärt, was das nächtliche Blinken ausgelöst haben könnte. – Erst vor wenigen Wochen wurden, wie der SÜDKURIER berichtete, am östlichen Bodensee an verschiedenen Orten ähnliche Beobachtungen gemacht.

In dieser 'Saure Gurken'-Zeit sah sich auch PEGAP, alias Philipp Rederlechner, mit Ufos konfrontiert:
Am 4. März 1982 bekam ich einen Brief von Klaus Trippel (CENAP) aus der Nachbarstadt Konstanz (D). „Gestern war im SÜDKURIER folgender Bericht, 'Woher kam das nächtliche Blinken' (s. Abb. links, Anm. d. Red.)...Ich rief auf den Bericht hin den Südkurier/Lokalredaktion an, die zuständigen Leute sagten mir, sie könnten mir leider auch keine genaueren Angaben geben, da sie den Bericht aus Lindau zugeschickt bekamen. Ich bat ihn um die dortige Tel./Nr. die er mir auch bereitwillig gab. Es meldete sich ein Herr Dettmann der sich für den Bericht verantwortlich zeigte. Ich fragte ihn um das genaue Datum zu dem Fall. Wie er mir sagte, läge der Fall schon ungefähr 2-3 Wochen zurück, aber das ganz genaue Datum/Uhrzeit usw. könnte er mir leider nicht mitteilen, da er sie nicht besitzt. Aber man soll sich doch an die Polizeidienststelle in St. Gallen wenden, die würden einem bereitwillig Auskunft erteilen. Da sich ja der Fall auf der schweizer Seite zugetragen hat, habe ich natürlich an Dich gedacht..."

Etwas später, am 17.3.1982 kam ich nun dazu, die Polizeidienststelle(n) St. Gallens anzurufen. Zunächst telefonierte ich der Stadtpolizei St. Gallens. Es meldete sich die Zentrale. Ich stellte mich vor und fragte nach Unterlagen über diesen Ufo-Fall. Ich wurde weiterverbunden, und es war ein Hr. Stämpfli am Telephon. Ich wiederholte mein Anliegen.

„Wir sind hier in St. Gallen und nicht in Speicher, das ist ganz wo anders, das ist ein anderer Kanton (Appenzell, Anm. d. Red.)" und ich wurde weiterverbunden. Nach einer Pause meldete sich Hr. Altmeier. Ich wiederholte meinen Spruch. „Da haben wir überhaupt nichts, es ist uns überhaupt nichts darüber bekannt. Da war weder in der Presse noch sonst irgendwo etwas." „Könnte da etwas der Kantonspolizei vorliegen?" „Ja, wenn sie dort noch nachfragen würden", er gab mir die Tel./Nr., „Hier ist also gar nichts bekannt."

Also rief ich die Kantonspolizei St. Gallens an. Ein Hr. Böhni war am Telephon, und ich nannte mein Anliegen. „Ufo-Sichtung? Bei uns steht nichts im Journal. Wir hatten in der Zentrale keine Meldung. Oder können sie sagen, mit welchem Büro sie Verbindung haben wollen?" „Nein", konnte ich nur verblüfft antworten. „Ja wenn ich nichts weiss, kann ich sie nicht verbinden, wir haben soviele Abteilungen. Aber - am besten verbinde ich sie mit der Geschäftskontrolle, dort kommen alle Rapporte zusammen."
Diesmal hatte ich Hr. Steiner am Apparat, und ich wiederholte meinen Wunsch. „Also erstens können wir keine Unterlagen vergeben, und ich weiss nichts von so einem Fall." Meine klare Frage darauf: „Bei ihnen ist also nichts eingetroffen?" „Das kann ich ihnen nicht sagen, und ich kann ihnen keine private Auskunft geben, dass müssten sie schriftlich machen, ans Polizeikommando, wenn sie etwas dort wollen." Damit war das Gespräch beendet, und ich legte den Hörer auf.

Weiteres haben Klaus Trippel und ich bis zur dritten März-Woche nicht mehr unternommen. Wenn noch was dabei herauskommt, werden wir im CENAP-Report oder/und CWUFO-Bulletin berichten, da ja die PI nicht mehr erscheint.

Philipp Rederlechner

Der Weltuntergang ist bis auf weiteres verschoben worden

(sda) Der «Tag des Unheils», wie der Mittwoch von Okkultgläubigen auch genannt wurde, ist vorüber, und es darf festgestellt werden: «Und sie dreht sich immer noch». Die Erdkugel nämlich, deren Untergang — wieder einmal — prophezeit wurde. Eine seltene Planetenkonstellation hätte am Mittwoch schwere Katastrophen verursachen und unsere Erde an den Rand des kosmischen Abgrundes bringen sollen. Dem war aber nicht so, und die Nachrichtenagenturen meldeten nicht mehr Unglücksfälle als jeden anderen Tag auch.

Die Weltuntergangspropheten brauchten sich diesmal nicht nur auf Meister Nostradamus' Vermutungen abzustützen. Sie erhielten auch Unterstützung von zwei Astrophysikern. Denn am 10. März dieses Jahres standen alle Planeten fast hintereinander im Raum und übten so, einer Seilziehmannschaft nicht unähnlich, vereint ihre Schwerkraft auf das Sonnensystem aus. Daraus zogen die beiden schon vor Jahren den etwas voreiligen Schluss, es werde unser Globus mit schweren Erdbeben, gewaltigen Springfluten und dergleichen mehr auf dieses Naturereignis reagieren. Diese Theorie wurde dann 1980 von einem der Urheber widerrufen; die übrigen Mitglieder der Zunft nahmen sie ohnehin nicht ernst.

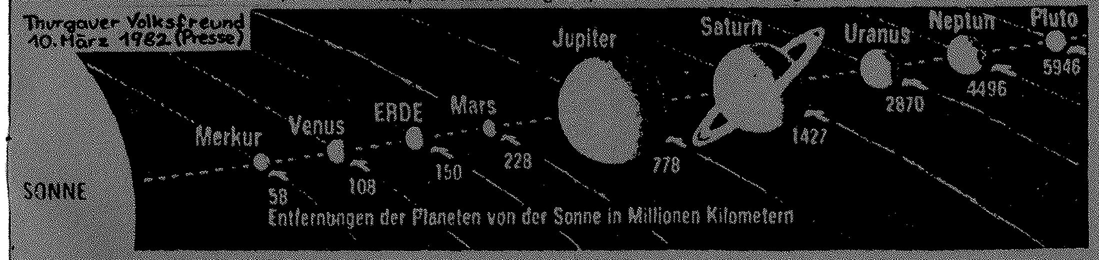
Die heimliche Lust am Untergang

Beeindruckt hat sie aber eine Anzahl vom deutschen Sektenkenner und Journalisten Horst Knaut so benannter «Propheten der Angst». Es sind jene Sektenführer und religiösen Schwärmer, deren «Lust am Untergang» sie von diesem Leben nicht mehr viel, von jenseitigen Welten aber alles erwarten lässt. Diese lebensfeindliche Einstellung, schon in der Antike von der alten Kirche bekämpft, ist auch heute noch weit verbreitet. Sektenforscher, Psychotherapeuten und gesprächsbereite Aerzte und Seelsorger begegnen ihr immer wieder, denn Menschen aller Schichten und Berufe sind ihr verfallen. Und Unverständnis und Rechthaberei der «offiziell Rechtgläubigen» treiben auch in der Schweiz Abertausende in die «Hinterhofkirchen».

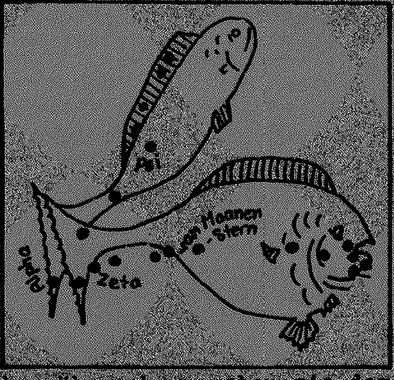
Es wird betont, dass sich diese Einstellung nicht nur in den wilden Spekulationen der Sektierer findet, sondern auch, in salonfähiger Aufmachung, in bestimmten wissenschaftlichen Theorien. Jene nämlich, die davon ausgehen, dass Welt und Mensch hoffnungslos verdorben sind und dringend des technischen oder genetischen Eingriffes zwecks grundsätzlicher Verbesserung bedürfen. Dass auch fehlgeleitete Theologien, die den Menschen und die Welt gegenüber dem Göttlichen zum Nichts degradieren, ebenfalls Mitschuld an der seelischen Zerrüttung des «Angstpropheten» und Sektierers haben, wird als weitere Kritik des öfteren angeführt.

Protest gegen Lebensumstände

Hinter den Weltuntergangsängsten, hinter dem ganz allgemein, verberge sich aber auch ein schwerer Protest gegen persönliche Lebensumstände und gegen soziale und religiöse Missstände. Die eigenartige, von Trotz und Aengsten, ja auch von unbewusster Schadenfreude, durchzogene Gedankenwelt des Sektierers isoliere ihn aber und hindere ihn, bestimmte Probleme einigermassen realitätsgerecht zu beurteilen und einer befriedigenden Lösung zuzuführen. Die allgemeine Weltlage und die technische Machbarkeit der Apokalypse schliesslich vergrössere die existentielle Angst und erleichtere den Sektenführern und Grüblern die Verbreitung ihres Gedankengutes.



STERNBILD DES MONATS: DIE FISCHE



Sie sind eines der 48 Sternbilder, die schon den Griechen bekannt waren. Die hatten die Fische von den Aegyptern übernommen, diese hatten sie von den Babyloniern geerbt, die das Sternbild wiederum den Sumerern verdankten. Die Sumerer kannten die Tierkreis-Sternbilder bereits im 3. Jahrtausend v. Chr. Sie sahen in den Sternen Götter.
Die Griechen waren waren die ersten, die diese Figuren am Himmel in ihre Mytholgie einbauten. So verwandelten sich Aphrodite und Eros in Fische, wenn ihnen Gefahr drohte. Weil die Tiere den Göttern Schutz boten, wurden sie von Zeus an den Himmel versetzt.

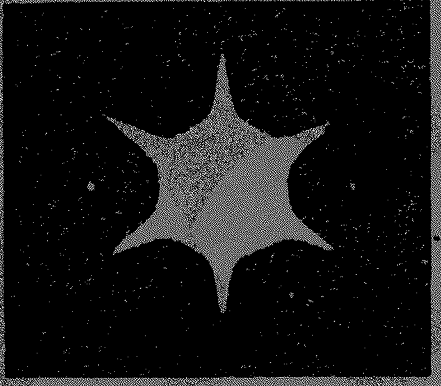
Als die Araber das Sternbild von den Griechen übernahmen gaben sie dem Hauptstern Alpha einen eigenen Namen: 'Alrescha'-der Strick. Denn es sieht aus, als wären die beiden Fische an den Schwänzen zusammengebunden. Dieser Stern Alpha ist ebenso wie die Sterne Psi und Zeta ein physischer Doppelstern. Psi und Zeta kann man schon durch einen Feldstecher als Doppelsterne erkennen. Durch ein Amateurteleskop kann man in den Fischen sogar eine astronomische Besonderheit beobachten: den van-Maanen-Stern, einen weissen Zwerg. Der schwache Stern wurde erst 1917 von dem niederländischen Astronom van-Maanen entdeckt.
Seinen höchsten Stand erreicht das Sternbild Ende November gegen 20.oo Uhr. Dann steht es etwa 50° Grad über dem Südhorizont.

WEISSE ZWERGE: DIE ÄLTESTEN STERNE

An verschiedenen Stellen des Himmels stehen Sterne, die uns wesentlich heller erscheinen müssten, als sie es tun. Denn diese Sterne haben eine relativ hohe Oberflächentemperatur und sind von der Erde nicht weit entfernt. Berechnungen ergaben, dass der Durchmesser dieser Sterne nur rund dem hundertsten Teil des Durchmessers unserer Sonne enspricht. Es handelt sich also um Zwergsterne, die nur annähernd so gross wie die unserer Sonne, das heisst, diese Sterne haben eine extreme Dichte. Ein Fingerhut voll solcher Sternmaterie würde auf der Erde dem durchschnittlichen Gewicht eines erwachsenen Menschen entsprechen. Mit Materie des van-Maanen-Sterns gefüllt, würde er sogar eine Tonne wiegen. Weisse Zwerge sind Sonnen, die sich dem Ende ihres Sternenlebens nähern. Alle Sterne bis zu etwa 1,4 Sonnenmassen werden einmal in dieses Stadium treten - also auch unsere Sonne. Vorher jedoch wird sich unsere Sonne in einen roten Riesenstern verwandeln. Das passiert in ungefähr fünf Milliarden Jahren. Sie bläht sich dabei so gewaltig auf, dass ihre Oberfläche etwa die Marsbahn erreicht.

Im Laufe der Zeit wird der Kern eines solchen roten Riesen immer dichter, und es bildet sich daraus ein weisser Zwerg Er stösst später seine Gashülle ab und wird dadurch sichtbar. Viele Jahrmillionen strahlt dieser weisse Zwerg, während die Kernprozesse in seinem Inneren langsam aufhören. Schliesslich steht der Stern nur noch als dunkler, kleiner Himmelskörper von extrem hoher Dichte im All; Dann ist er ein Schwarzer Zwerg. Weisse Zwerge gehören somit zu den ältesten strahlenden Sternen.

Frank Gehrke



Sirius B (d.winzige Fleck am unteren,r. Rand des Bildes) ist ein weisser Zwerg.